

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 86 (2008)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Die Natur macht allen Generationen Spass  
**Autor:** Kippe, Esther  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-725570>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Natur macht allen Generationen Spass

Pro Senectute Schweiz will Naturerlebnisse für Grosseletern und Kinder fördern. Gemeinsam mit der Stiftung Silviva führte Pro Senectute Kanton Aargau in Zofingen einen «Waldsonntag Grosseletern – Kinder» durch.

Von Esther Kippe

Sind es Waldköniginnen, Elfen oder Feen? Um den Kopf tragen die vierjährige Chiara und die etwas älteren Kaira und Stefanie ein Band aus Bast. Daran festgemacht sind kleine weisse Entenfedern und Farnblätter. Genau wie der Waldgeist Berberitz aus der Geschichte, die sie im Wald gehört haben, haben sich die Mädchen eine Federkrone gebastelt. Einige Buben und grössere Mädchen tragen andere selbst gefertigte Trophäen nach Hause wie Pfeilbogen oder Traumfänger. Letzterer besteht aus einer zu einem Reifen gebogenen Rute mit quer gespannten Bastschnüren, an denen Federchen festgebunden sind. Ein Kulturobjekt der Indianer, das, über das Bett gehängt, für einen guten Schlaf sorgen soll.

Schlafen werden die acht Kinder in dieser Nacht bestimmt tief und fest. Müde, einige an der Hand der Grossmutter, marschieren sie von der «Buechäbneti», dem grossen Waldgebiet ob Zofingen, zum Parkplatz beim Hirschpark Heitern. Hier hatte morgens um neun der «Waldsonntag Grosseletern – Kinder» angefangen.

«Mit allen Sinnen erforschen Kinder und Grosseletern zusammen die Schätze des Waldes», heisst es in der Ausschreibung von Pro Senectute Zofingen. Und: «Der Waldsonntag findet bei jeder Witterung statt.» Vier Grosseleternpaare, eine Grossmutter und acht Kinder zwischen vier und elf Jahren sind angemeldet.

## Wenn der Wind die Blätter frottirt

Trotz freundlicher Wettervorhersagen ziehen sich die Wolken am Himmel frühmorgens düster zusammen, und als alle Teilnehmer startbereit sind, beginnt es zu tropfen. Doch im Wald spürt man weniger davon, und bald schiebt ein aufkommender Wind die Wolken beiseite und fegt hörbar die Tropfen von den Bäumen. «Der Wind ist für die Bäume wie ein Frottiertuch», sagt Stephan Kelz, der Silviva-Naturpädagoge. Gross und Klein stehen jetzt unter den Bäumen im

Kreis und sollen kundtun, was sie heute gerne machen möchten. «Spiele machen», wünschen die meisten Kinder, aber auch «Chlöpfer brötle» und Bratwürste grillieren.

Und die Erwachsenen? Sie wollen Fragen stellen. Über den Nutzen der Kräuter und Sträucher im Wald, welche Heilkräfte diese haben, wo und wie sie angewendet werden.

Beim Weiterwandern sammeln die Waldtageteilnehmerinnen und -teilnehmer Pflanzenblätter, die beim nächsten Halt auf einem Tuch ausgelegt werden. Wie heissen sie, und wie kann man sich die Namen merken? Stephan Kelz schlägt vor, den Vögeln im Wald die Namen laut zuzurufen. «Huflattich!», «Farnkraut!», brüllen Kinder und Grosseletern im Chor, und wenn von hoch oben ein Zwitschern und Trillern zurückkommt, haben die Vögel verstanden. «Warum brennt eigentlich eine Brennnessel?», fragt der Waldtageliter später bei einem Brennnesselbusch. Dann zeigt er die Härchen an den Nesseln, die knicken, wenn man das Blatt berührt, und dabei die brennende Flüssigkeit abgeben. Nur halb so schlimm, wenns mal passiert. Ein grosses Blatt der Blacke, des verpönten Unkrauts, auf die Haut gelegt; das kühlt und lässt die Blasen anschwellen. Übrigens: Geissfuss zum Beispiel hilft gegen Rheuma, wenn man ihn in ein Tuch einknetet und auflegt. Ein Farnblatt unter dem Leintuch, direkt unter der Wirbelsäule, tut einem geschwächten Rücken gut. Leicht zu behalten: Schliesslich sieht ein Farnkraut aus wie eine Wirbelsäule mit Rippen.

Als freischaffender Heilkräuterberater und Erlebnispädagoge weiss Stephan Kelz Wissenswertes mit spielerischen Elementen zu verbinden. Im Auftrag von Silviva, einer gesamtschweizerischen Stiftung für Umweltbildung und Wald, leitet er seit einigen Jahren Familienferienwochen in der Natur und gestaltet Naturerlebnisse für Jugendliche und Erwachsene. Begleitet wird Stephan Kelz an diesem Waldsonntag für Grosseletern und Enkelkinder von seiner Lebenspartnerin, Monika Ottiger. Die

## Stiftung Silviva

Silviva ist eine gesamtschweizerische Stiftung für Umweltbildung und Wald. Sie wurde vor zwanzig Jahren gegründet mit dem Ziel, die Umweltbildung am Lebensraum Wald zu fördern und zu vermitteln. Die Stiftung bietet vielfältige Möglichkeiten an, den Wald als Begegnungs-, Erholungs- und Lernstätte zu erleben, wie Familienferien, Exkursionen und Veranstaltungen für Schulklassen, Seniorinnen, Senioren und andere interessierte Gruppen.

Kontakt: Stiftung Silviva, Geschäftsstelle, Hallwylstr. 29, 8004 Zürich, Tel. 044 291 21 91, Mail [info@silviva.ch](mailto:info@silviva.ch), Internet [www.silviva.ch](http://www.silviva.ch)



ausgebildete Kindergärtnerin hat ein besonderes Ohr für die Anliegen der Jüngsten in der Gruppe und bringt viele Spielideen mit. Sie weiss auch, wie man Federkronen, Pfeilbogen und Traumfänger bastelt.

Doch jetzt sollen Kinder und Grosseletern ihre Spürnasen aktivieren, Kräuter pflücken, zwischen den Fingern zerreiben, daran riechen und herausfinden, welche sich als Gewürz eignen. Später sollen die Kräuter in Brotteig eingeknetet werden fürs würzige Schlangensbrot am Feuer. Ein Pflücken und Schnuppern beginnt, und je mehr die Zeit voranschreitet, desto schwieriger wird es, die richtigen Enkel den richtigen Grosseletern zuzuordnen. Ohne Scheu plaudern die Kinder mit «fremden» Grossmüttern und Grossvätern über ihre Entdeckungen im Wald, stellen Fragen, erzählen.

Zweifellos: Die Natur fasziniert Alt und Jung, und Naturerlebnisse können Menschen einander näherbringen. Diese Erkenntnis will Pro Senectute Schweiz aufgreifen und zusammen mit Silviva gesamtschweizerisch ein generationenübergreifendes Projekt lancieren. Das Ziel: in naher Zukunft in allen Kantonen Waldsonntage für Grosseletern und Kinder anzubieten.

### Die Bäume hätten viel zu erzählen

Beim Rastplatz sammeln die Männer Holz fürs Mittagessen, und die Frauen zaubern Speis und Trank aus dem Rucksack. Bis das Feuer brennt und die Zeit fürs «Brötli» gekommen ist, verschwinden die Kinder mit Monika Ottiger im Wald zum Spielen. Mal um Zwerge gehts dabei, mal ums Lauschen, ums Jagen und Fangen, um Füchse und Mäuse. Später werden auch die Grosseletern in gemeinsame Spiele einbezogen, und wenn die Bäume auf der «Buechäbneti» hören und sprechen könnten, könnten sie am Ende dieses Tages von tausend Lachern und Jauchzern erzählen. Und vom leisen Wehklagen zweier kleiner Waldköniginnen, die mit ihren Armen in den Brennnesseln gelandet sind. Aber die beiden sind tapfer und fast ein bisschen stolz. «Wä me i d Brännnessle gheit, muess me immer Pflanze druuflege», sagt Chiara. Gelernt ist gelernt. Stephan Kelz gibt den Mädchen grosse Blackenblätter.

«Ein schöner Tag wars», sagt eine Grossmutter, bevor sie für die Heimfahrt ins Auto steigt, «so richtig zum Herunterfahren und Zuzichselbst-Kommen.» Was wohl die Kinder zu Hause ihren Eltern erzählen?

Würste braten, mit Tieren und Menschen spielen: Im Wald lässt sich alles Mögliche tun. Und das Vergnügen ist bei Alt und Jung offenbar gleich gross.